

Eine Ausstellung im Stadtmuseum Erlangen

## Mit Hirsebier der Armut entrinnen

Frauenalltag in Burkina Faso: Wie Afrikanerinnen mit harter Arbeit und Kleinhandel ihre Familien versorgen

Burkina Faso? Wo ist das denn? Irgendwo in Afrika? Das Faltblatt zur Ausstellung „L'Espoir des Femmes — Frauenalltag in Burkina Faso“, die gestern im Erlanger Stadtmuseum eröffnet wurde, gibt Ahnungslosen einen Fingerzeig. Da ist der Grundriß des afrikanischen Kontinents abgebildet, und ein kleiner roter Fleck darin stellt Burkina Faso dar. Der westafrikanische Staat liegt im Landesinneren; im Westen und Norden grenzt er an Mali, im Osten an Nigeria und Benin, im Süden an Ghana und die Elfenbeinküste. Burkina Faso bedeutet soviel wie „Land der Tugend“, ist im Faltblatt außerdem nachzulesen. Bis 1984 hieß es Obervolta.

### Finanzielle Starthilfe

Daß Burkina Faso nach Erlangen gekommen ist, ist vor allem Elsie Albert und Elisabeth Bals zu verdanken. Beide arbeiten am Kunstpädagogischen Zentrum des Germanischen Nationalmuseums und sind Mitglieder des Nürnberger Vereins „Frauen in der Einen Welt“. Nachdem das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit einer finanziellen Starthilfe einsprang, konnten sie eine Idee in die Tat umsetzen, die schon vor zwei Jahren geboren worden war: eine Ausstellung über den Frauenalltag in Burkina Faso zu gestalten.

Sie haben in dem Land, das zu den ärmsten der Erde zählt, Alltagsgegenstände eingekauft und nach Deutschland gebracht. Im Museum aufgebaut, sollen sie veranschaulichen, wie afrikanische Frauen ihre Familien versorgen und nebenbei versuchen, mit Kleinhandel ein wenig Geld zu verdienen.

Eine dieser Verdienstmöglichkeiten ist das Brauen von Hirsebier, das die Frauen anschließend entweder in ihrem Gehöft oder auf dem Markt verkaufen. Für die Herstellung des Biers — Dolo — wird in einem ziemlich aufwendigen Prozeß rote Hirse (Sorghum) zum Keimen gebracht, getrocknet, geschrotet, mit Wasser angesetzt und stundenlang gekocht, filtriert und schließlich mit Hefe zum Gären gebracht. Dolo ist nicht lange haltbar, es muß schnell verkauft und getrunken werden — normalerweise kein Problem. Im Ausschank, in Westafrika „Cabaret“ genannt, finden sich Männer und Frauen gleichermaßen zur geselligen Runde zusammen.

### Selbständigkeit

Das erwirtschaftete Geld gehört allein den Brauerinnen, die sich üblicherweise zur Gemeinschaftsarbeit zusammenfinden. Es bedeutet für sie ein Stück (finanzielle) Unabhängigkeit von ihren Männern und ebnet ihnen den Weg zu mehr Selbständigkeit — durchaus nicht nur ein afrikanisches Thema, findet Ausstellungsmacherin Elsie Albert. Mit dem Geld bezahlen die Frauen die Ausbildung ihrer Kinder und die Aussteuer der Töchter, kaufen sich davon Kleider und Schmuck oder finanzieren in

einem Jahr schlechter Ernte, wenn die Selbstversorgung nicht gewährleistet ist, das Nötigste fürs Überleben der Familie.

Aber nicht nur das Bierbrauen ist eine reine Frauentätigkeit. Frauen stampfen Hirse, um daraus Mahlkaiten zu kochen, sie holen das Wasser vom Brunnen, der nicht selten kilometerweit vom Hof entfernt ist, sie sammeln Brennholz oder spinnen Baumwolle. Töpferei gehört ebenso zu ihren Aufgaben wie das farbige Bemalen der lehmverputzten Häuser.

Die entsprechenden Utensilien und Objekte sind in der Ausstellung zu sehen, und beim Besuch von Schulklassen, so das museumspädagogische Konzept, sollen einige der Frauentätigkeiten nacherlebt werden können. Dazu gehört auch, wie man sich mit Kleidung, Schmuck und Haartracht nach westafrikanischer Mode herausputzt, frei nach dem Motto: Wer einmal in das bzw. der anderen Kleidern gesteckt hat, wird auch in Zukunft mehr Verständnis für die andere Kultur aufbringen.

Daran ist Museumspädagogin Elsie Albert besonders gelegen. Ihre Begeisterung für Burkina Faso, mit der sie inzwischen auch ihre Kollegin Elisabeth Bals angesteckt hat, ist bereits vor acht Jahren erwacht. Damals bereiste sie mit einer durchs Reisebüro gebuchten Tour Mali, Timbuktu und eben auch Burkina Faso. Das kleine Burkina Faso mit seinen traditionellen Dörfern und der Vielfalt an Stämmen hatte es ihr besonders angetan.

### Lernprozeß

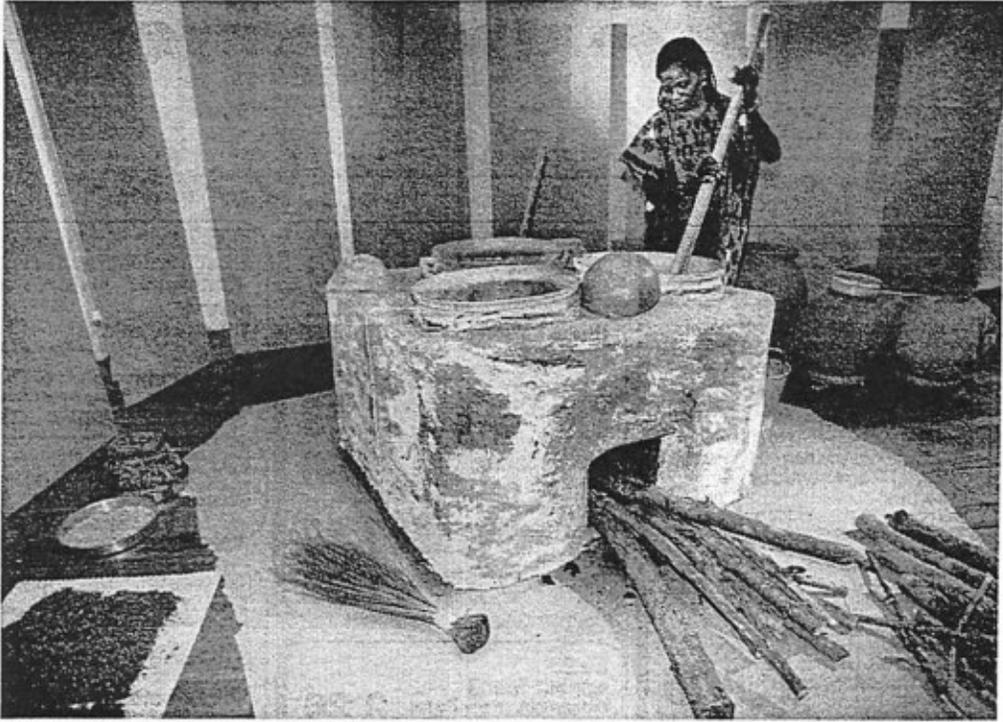
Seitdem ist sie mindestens einmal im Jahr zurückgekehrt. In dieser Zeit hat sie Freunde im Land gefunden und sich allmählich in die fremdartige Kultur hineingearbeitet, ohne sie, wie sie zugibt, völlig verstehen zu können.

*Bis 2. August, Stadtmuseum Erlangen, Martin-Luther-Platz 9; Di. — Fr. 9—13 Uhr, Di./Mi. 14—17 Uhr, Sa./So. 11—17 Uhr.*

Doch das dürfte bei europäisch-afrikanischen Begegnungen ohnehin ein lebenslanger Lernprozeß sein. Jetzt jedenfalls hat sie erst einmal mit Engagement und fundiertem Wissen die Ausstellung zusammengestellt.

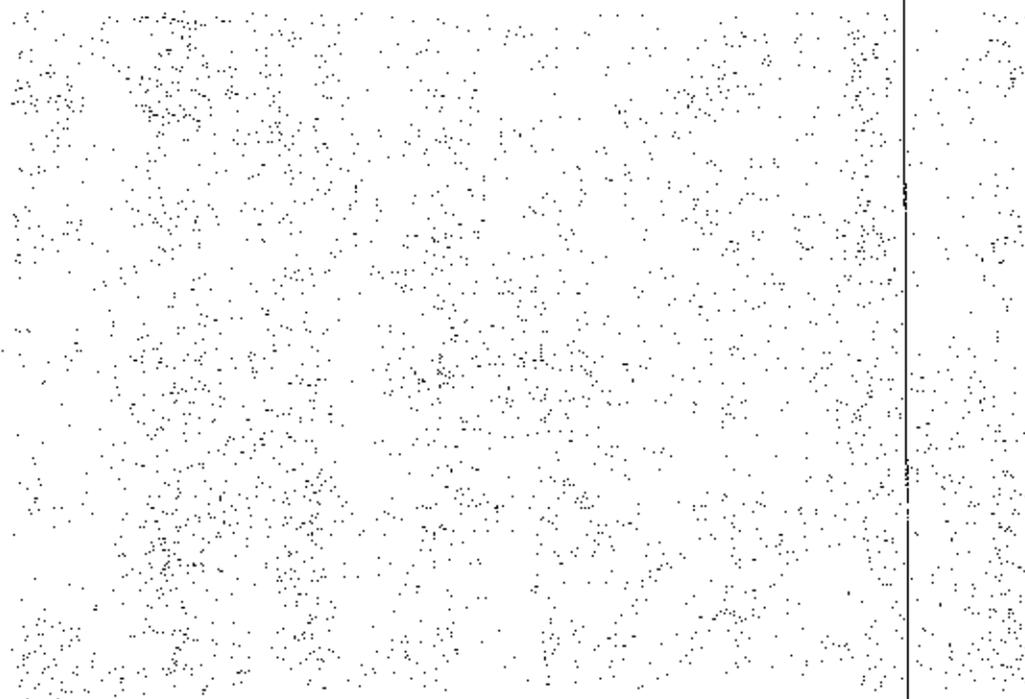
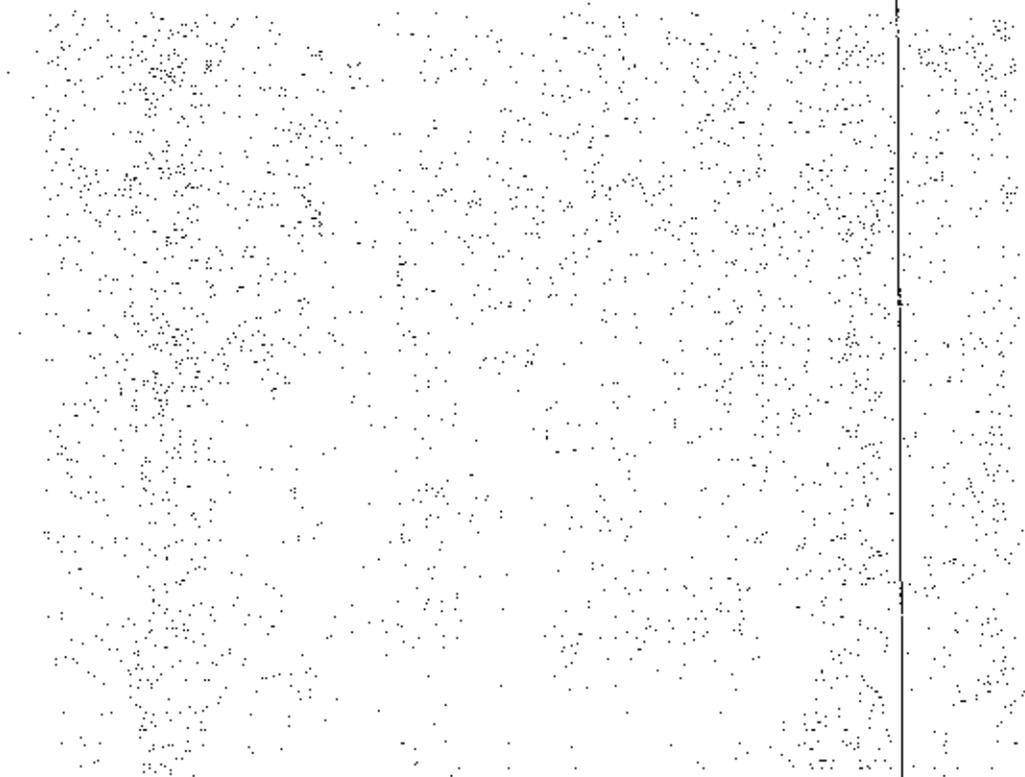
Die könnte, wie Elsie Albert und Elisabeth Bals sich jetzt schon vorstellen, in einen Kulturvergleich münden: Frauen in Franken und in Burkina Faso. Vielleicht gibt es, bei allen Unterschieden, mehr Gemeinsamkeiten als man denkt. Die Haartracht zum Beispiel: Aufwendige Frisuren mit vielen geflochtenen Zöpfen findet man nicht nur in Afrika, sondern auch in der fränkischen Tradition. Oder das Bierbrauen. Im Rahmen der Ausstellung veranstaltet das Stadtmuseum übrigens am 5. Juli ein afrikanisches Sommerfest, bei dem selbstgebranntes Hirsebier ausgeschenkt wird.

Eva Kettler



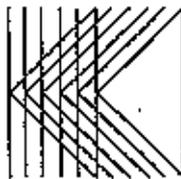
„Trockenübung“ zur Demonstration des Bierbrauens im Erlanger Stadtmuseum: Stundenlang kochen Afrikanerinne mit Wasser angesetzte Hirse, bevor sie das Gemisch mit Hefe zum Gären bringen. Fotos: Harald S.







STADTMUSEUM  
ERLANGEN



FRAUEN  
IN DER  
EINEN  
WELT

Stadtmuseum Erlangen  
Martin-Luther-Platz 9, 91054 Erlangen  
Tel.: 09 131 - 86 24 08 - 23 00  
Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum, Abt. I  
im GNM, Kartäusergasse, 90402 Nürnberg  
Tel.: 0911 - 13 31 241  
Frauen in der Einen Welt, e.V.  
Postfach 21 04 21, 90122 Nürnberg  
Tel.: 0911 - 5 98 07 69